

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Vierundzwanzigstes Abenteuer. Wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Vierundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

Als Ezel seine Boten an den Rhein gesandt,
Da flogen diese Mären geschwind von Land zu Land:
Mit schnellen Abgesandten lud er und entbot
Zu seinem Hofgelage; da holte Mancher sich den Tod.

Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land
Zu den Burgonden, wohin man sie gesandt
Zu drei edeln Königen und ihrem Heeresbann,
Daß sie zu Ezels kämen: zu eilen hub man da an.

Zu Bechlaren kamen die Boten angeritten,
Da diente man ihnen gerne, daß sie nicht Mangel litten.
Ihre Grüße sandten Rüdger und Gotelind
Den Degen an dem Rheine und auch dieser Beiden Kind.

Sie ließen ohne Gaben sie nicht von hinnen gehn,
Daß desto sanfter führen die in Ezels Lehn.
Iten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,
Es wär kein andrer Markgraf ihnen so gewogen mehr.

Sie entboten auch Brunhilden alles was lieb und gut,
Ihre stäte Treue und dienstbereiten Muth.

Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn;
Gott bat sie zu bewahren Gotlind die edle Markgräfin.

Lachm. 1362—1366.

Es noch die Boten völliſch durchzogen Baierland,
Werbelein der schnelle den guten Biſchof fand:
Was Der ſeinen Freunden hin an den Rhein entbot
Weiſ ich nicht zu ſagen; von ſeinem Golde ſo roth

Schenkt' er den Boten Gaben. Als ſie wollten ziehn,
„Sollt' ich ſie bei mir ſchauen,“ ſprach Biſchof Pilgerin,
„So wär mir wohl zu Muthe, die Schweſterſöhne mein:
Mag ich doch ſelber ſelten zu ihnen kommen an den Rhein.“

Was ſie für Wege fuhren vom Rheine durch das Land
Kann ich euch nicht beſcheiden. Ihr Silber und Gewand
Blieb ihnen unbenommen, man ſcheute Ehels Zorn:
So vielgewaltig herrſchte der edle König wohlgebör'n.

Binnen zwolf Tagen kamen ſie an den Rhein
Zu Wormes in dem Lande, Werbel und Schwemmelein;
Da ſagte man's dem König und einen Degen an
Es kämen fremde Boten: Gunther zu fragen begann.

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht mir nun bekannt
Von wannen dieſe Fremden ritten in das Land?“
Das konnte Niemand ſagen, bis die Boten ſah
Sagen von Tronje: zu dem König ſprach er da:

„Man bringt uns Neues heute, dafür will ich euch ſehn:
Ehels Spielleute, die hab ich hier geſehn.
Die hat eure Schweſter geſendet an den Rhein:
Ihrer Herren willen ſollen ſie willkommen ſein.“

Sie ritten unverweiſet zum Pallast heran:
So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fürſten Fiedelmann.
Des Königs Ingefinde empfing ſie gleich zur Hand;
Man gab ihnen Herberge und bewahrte ihr Gewand.

Lachm. 1367—1373.

Ihre Reiskleider waren reich und wohlgethan,
Sie mochten wohl mit Ehren sich so dem König nah;
Doch wollten sie nicht länger sie am Hofe tragen:
„Ob Jemand sie begehre?“ Das ließen die Boten fragen.

Da waren auch zur Stunde Leute bei der Hand
Die sie gerne nahmen: denen wurden sie gesandt.
Da schmückten sich die Boten mit besserem Gewand,
Als es Königsboten zu tragen schon herrlich stand.

Da ging mit Urlaube hin wo der König saß
Egels Ingesinde: gerne sah man das.
Herr Hagen den Boten höflich entgegen sprang,
Sie minniglich begrüßend: des sagten ihm die Knappen Dank.

Da hub er um die Kunde sie zu befragen an,
Wie Egel sich gehabe und Die ihm unterthan.
Da sprach der Fiedelspieler: „Nie besser stand's im Land,
Das Volk war niemals froher, das sei euch wahrlich bekannt.“

Sie gingen zu dem Wirthe. Der Vallaft war voll;
Da empfing man die Gäste, wie man immer soll
Boten freundlich grüßen aus fremder Könige Land.
Werbef der Recken viel bei König Gunthern fand.

Der König wohlgezogen zu grüßen sie begann:
„Willkommen, beide Fiedler in König Egels Vann
Mit euern Heergefellen: weshalb hat euch gesandt
Der reiche Heunenkönig in der Burgonden Land?“

Sie neigten sich dem Könige. Da sprach Werbelein:
„Dir entbietet holde Dienste der liebe König mein,
Und Kriemhild deine Schwester hieher in dieses Land:
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue hergesandt.“

Lachm. 1374—1380.

Da sprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.
Wie gehabt sich König Egel,“ der Degen fragte so,
„Und Kriemhild meine Schwester in der Heunen Land?“
Da sprach der Fiedelspieler: „Das mach ich euch wohl bekannt.

„Besser wohl gehalten sich Leute nimmermehr,
Das glaubet uns in Wahrheit, als die Fürsten hehr
Und ihre Degen alle, die Freunde wie ihr Bann:
Sie freuten sich der Reise, da wir schieden hindann.“

„Nun Dank ihm für die Dienste, die er mir entbot,
Ihm und meiner Schwester, geliebt es also Gott,
Daß sie in Freuden leben, der König und sein Bann;
Fragt ich doch sehr in Sorgen um diese Märe bei euch an.“

Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,
Die hatten diese Märe jezo erst vernommen.
Geiseler der junge die Boten gerne sah
Aus Liebe zu der Schwester; gar minniglich sprach er da:

„Ihr Boten sollt uns Degen hier willkommen sein;
Kämet ihr nur öfter geritten an den Rhein,
Ihr fändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet sehn:
Euch sollte wenig Leides in diesen Landen geschehn.“

„Wir versehn uns aller Ehren zu euch;“ sprach Schwemmelein,
„Ich könnt euch nicht bedeuten mit den Worten mein,
Wie Egel euch so minniglich in sein Land entbot,
Und eure edle Schwester; sie leidet keinerlei Noth.“

„An eure Lieb und Treue mahnt euch die Königin
Und daß ihr stäts gewogen war euer Herz und Sinn.
Zuvörderst an den König sein wir hieher gesandt,
Daß ihr zu reiten möget geruhn in König Egels Land.

Lachm. 1381—1387.

„Daß wir euch darum hätten gar dringend er gebot.
Egel der reiche euch Allen das entbot,
Wenn ihr nicht kommen woltet eure Schwester sehn,
So möcht er doch wohl wissen, was euch von ihm wär geschehn.“

„Daß ihr ihn also meidet und auch sein Reich und Land?
Wär euch auch die Königin fremd und unbekannt,
So möcht' er selbst verdienen, daß ihr kämt ihn zu sehn:
Wenn ihr das leisten woltet, so wär ihm Liebes geschehn.“

Da sprach der König Gunther: „Nach der siebenten Nacht
Will ich euch verkünden, wes ich mich bedacht
Im Rathe meiner Freunde; derweilen gehet hin
Zu eurer Herberge und findet gute Ruh darin.“

Da sprach wieder Werbel: „Könnt es nicht geschehn,
Daß wir unsre Fraue, die reiche Alte sehn,
Eh wir müden Degen frügen nach der Ruh?“
Da sprach mit Ritterfitten der edle Geisfelher dazu:

„Das soll euch Niemand wehren; wollt ihr vor sie gehn,
So ist auch meiner Mutter lieb daran geschehn,
Denn sie sieht euch gerne um die Schwester mein,
Kriemhild die Fraue: ihr sollt ihr willkommen sein.“

Geisfelher sie brachte hin wo er Utten fand.
Die sah die Boten gerne aus der Heunen Land;
Sie empfing sie freundlich mit tugendreichem Muth:
Da sagten ihr die Märe die Boten höfisch und gut.

„Meine Frau läßt euch entbieten,“ sprach da Schwemmlein,
„Dienst und stäte Treue, und wenn es möchte sein
Daß sie euch öfter sähe, so glaubet sicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden wünschte sie sich.“

Lachm. 1388 — 1394.

Da sprach die Königswittwe: „Leider kann's nicht sein:
So gern ich öfter sähe die liebe Tochter mein,
So wohnt uns doch zu ferne die edle Königin;
Nun geh ihr immer selig die Zeit bei Egelin dahin.

„Ihr sollt mich wissen lassen eh ihr zieht davon,
Wann ihr reiten wollet: ich sah nun lange schon
Boten nicht so gerne, als ich euch gesehn.“
Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wunsch der solle geschehn.

Zu den Herbergen gingen Die von Heunenland.
Da hatte der reiche König zu den Freunden gesandt:
Gunther der reiche fragte seinen Vann
Was sie darüber dächten? Wohl Manche huben da an:

„Er möge fahrlos reiten in König Egel's Land.“
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand.
Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid;
Er sprach zu Gunthern heimlich: „Ihr seid mit euch selbst im Streit.

„Ihr habt doch nicht vergessen, was ihr von uns gesehn?
Wir müssen vor Kriemhilden in stäter Sorge stehn:
Ich schlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand;
Wie dürften wir wohl reiten hin in König Egel's Land?“

Da sprach der reiche König: „Meiner Schwester Zürnen schwand:
Mit minniglichem Kusse, eh sie verließ dies Land,
Hat sie uns verziehen, was wir an ihr gethan:
Es wäre denn sie stände bei euch, Herr Hagen, noch an.“

„Nun laßt euch nicht betrügen,“ sprach er, „was sie auch sagen,
Diese Heunenboten: wollt ihr's mit Kriemhild wagen,
Ihr mögt wohl dort verlieren Ehre, Leben und Leib:
Sie weiß wohl nachzutragen, des Königes Egel Weib.“

Da sprach zu dem Rathe der Degen Geront:
„Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod
In den heunnischen Reichen: ständen wir drum an
Und mieden unsre Schwester, das wär gar übel gethan.“

Da hub der junge Geislesher zu dem Degen an:
„Wißt ihr euch schuldig, Hagen, daß ihr ihr Leid gethan,
So bleibet hier im Lande euer Heil zu wahren:
Nur laßt, die sichs vertrauen, mit uns zu meiner Schwester fahren.“

Darob begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht daß euch Jemand begleitet auf den Wegen,
Der sich mehr vertraue zu dieser Fahrt als ich:
Wollt ihr's nicht bleiben lassen, so schaut ihr das sicherlich.“

Da sprach der Küchenmeister Numolt der Degen:
„Der Heimischen und Fremden mögt ihr zu Hause pflegen
Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr volle Macht:
Euch hat doch, dünkt mich, Niemand dahin zu Pfande gebracht

„Wollt ihr Hagen nicht folgen, so räth euch Numolt,
Weil ich euch in Treue gewogen bin und hold,
Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein
Und laßt den König Egel nur dort bei Kriemhilden sein.

„Wo könntet ihr auf Erden so gut als hier gedeihn?
Ihr mögt vor euern Feinden hier wohl geborgen sein,
Ihr könnt mit guten Kleidern zieren euern Leib,
Des besten Weines trinken und minnen manches schöne Weib.

„Dazu giebt man euch Speise, so gut sie je gewann
Ein König auf der Erde. Liegt euch das nicht an,
So mögt ihr hier verbleiben um euer schönes Weib,
Eh ihr so unbesonnen verwaget Leben und Leib.

Lachm. 1402—1408.

„Drum rath ich euch zu bleiben: reich ist euer Land:
Ihr könnt hier besser lösen was ihr gabt zu Pfand,
Als dort bei den Heunen: wer weiß, wie es da steht?
Verbleibt bei uns, Herr König, das ist was Rumolt euch rath.“

„Wir wollen nun nicht bleiben,“ sprach da Gerenot,
„Da uns meine Schwester so Freundliches entbot
Und Egel der reiche, was sollten wir nicht gehn?
Die nicht mitfahren wollen, die mögen daheim bestehn.“

Zur Antwort sprach da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß
Meine Rede nicht gereichen: was auch geschehen muß,
Das rath ich euch in Treue, wenn ihr euch gern bewahrt,
Daß ihr wohlgerüstet zu dem Heunenlande fahrt.“

„Wenn ihrs euch unterwindet, so entbietet euern Bann,
Die Besten, die ihr findet und die euch unterthan;
Daraus will ich erwählen tausend Ritter gut:
So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Muth.“

„Dem Rathe will ich folgen,“ sprach der König zuhand.
Da sandt er seine Boten weit umher im Land;
Bald brachte man der Helden dreitausend oder mehr;
Sie dachten nicht zu finden so großes Leid und Beschwer.

Sie ritten wohlgemuthet in König Gunthers Land:
Da gab man ihnen Allen Ross und auch Gewand,
Die da räumen sollten der Burgonden Land.
Der König reisef Lustig manchen werthen Ritter fand.

Da ließ von Tronje Hagen Dankwart den Bruder sein
Achtzig ihrer Necken führen an den Rhein.
Sie kamen stolz gezogen, Harnisch und Gewand
Brachten die schnellen Degen König Gunthern in das Land.

Da kam der kühne Volker, der edle Hiedelmann,
Mit dreißig seiner Degen zu der Fahrt heran;
Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht es tragen:
Er wolle zu den Heunen, das ließ er König Gunthern sagen.

Wer Volker sei gewesen, das sei euch kundgethan:
Es war ein edler Herr, ihm waren unterthan
Viel der guten Recken in Burgondenland;
Weil er hiedeln konnte war er der Spielmann genannt.

Hagen wählte tausend, die waren ihm bekannt;
Was sie in starken Stürmen gestromt mit ihrer Hand
Und was sie sonst vollbrachten, das hatt er oft gesehn:
Es konnte Niemand anders, als ihnen Ehre zugestehn.

Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß.
Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:
Sie hielten alle Tage um den Urlaub an;
Den mißgönn't ihnen Hagen: das war aus Arglist gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,
Daß wir sie reiten lassen, bevor wir selber fahren
Sieben Tage später in König Egels Land:
Ist man uns arg gesinnet, so wird es besser abgewandt.

„So mag sich auch Kriemhilde bereiten nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu;
Will sie es doch versuchen, so kommt sie übel an:
Wir führen zu den Heunen so manchen auserwählten Mann.“

Die Sättel und die Schilde und all ihr Rüstgewand,
Das sie führen wollten in König Egels Land,
War nun wohlbereitet für manchen kühnen Mann.
Die Boten Kriemhildens lud man zu Gunthern heran.

Lachm. 1416—1422.

Als die Boten kamen sprach Degen Gernot:
„Der König will leihen, was Egel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Lustbarkeit
Und unsre Schwester sehen; daß ihr des außer Zweifel seid.“

Da sprach König Gunther: „Wißt ihr uns zu sagen
Wann das Fest beginne? oder zu welchen Tagen
Wir erwartet werden?“ Da sprach Schwemmelein:
„Zur nächsten Sonnenwende, da soll es in Wahrheit sein.“

Der König erlaubte, das war noch nicht geschehn,
Wenn sie Frau Brunhilden wünschten noch zu sehn,
Daß sie mit seinem Willen sprächen bei ihr an.
Dem widerstrebte Volker: da war ihr Liebes gethan.

„Es ist meine Frau Brunhilde nun nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie schauen könntet,“ sprach der Ritter gut,
„Wartet noch bis Morgen, da mögt ihr vor sie gehn.“
Sie wähten sie zu schauen, da konnt es doch nicht geschehn.

Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,
In seiner hohen Milde von seinem rothen Gold
Auf breiten Schilden bringen: wohl war er reich daran:
Auch boten seine Freunde ihnen große Gaben an.

Geiseler und Gernot, Gere und Ortwein,
Wie sie milde waren, das leuchtete wohl ein:
Sie boten den Gesandten so reiche Gaben an
Daß sie's vor ihrem Herren nimmer wagten zu empfan.

Da sprach zu dem Könige der Bote Schwemmelein:
„Herr König, laßt die Gaben nur hier im Lande sein.
Wir können's nicht verführen, weil uns der Herr verbot,
Daß wir Geschenke nähmen: auch thut es uns wenig Noth.“
Lachn. 1423—1429.

Da ward der Vogt vom Rheine darüber ungemuth,
Daß sie verschmähen wollten so reichen Königs Gut.
Da mußten sie empfangen sein Gold und sein Gewand
Und es mit sich führen heim in König Egels Land.

Sie wollten Ute schauen vor ihrer Wiederkehr:
Die Spielleute brachte der junge Geiselfer
Zu Uten seiner Mutter; sie entbot der Königin,
Wenn man ihr Ehre biete, es sei ihr hoher Gewinn.

Da ließ die Königswittwe ihre Vorten und ihr Gold
Vertheilen um Kriemhildens, denn der war sie hold,
Und König Egels willen an das Votenpaar.
Sie mochten's wohl empfangen: getreulich bot sie es dar.

Nun hatten sich beurlaubt die beiden Voten gut
Von Männern und von Frauen. Sie fuhren wohlgemuth
Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gerenot
Seine Degen sie begleiten, daß sie nirgend litten Noth.

Als Die von ihnen schieden, die sie sollten pflegen,
Gab ihnen Egels Herrschaft Frieden auf den Wegen,
Daß ihnen Niemand raubte ihr Roß noch ihr Gewand:
Sie ritten sehr in Eile heim in König Egels Land.

Wo sie Freunde fanden, da machten sie es kund,
In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund
Vom Rheine hergezogen in der Heunen Land:
Pilgerin dem Bischof ward auch die Märe bekannt.

Als sie vor Bechlaren die Straße niederzogen,
Da ward auch um die Märe Rüdger nicht betrogen,
Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr:
Daß sie sie schauen sollte, des freute diese sich sehr.

Lachm. 1430—1436.

Die Spielleute spornten die Kasse mächtig an,
Sie fanden König Egheln in seiner Stadt zu Grän.
Grüße über Grüße, die man ihm her entbot,
Brachten sie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Als da Kriemhilden die Märe ward bekannt,
Daß ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,
Da ward ihr wohl zu Muthe: sie gab den Boten Lohn
Mit reichlichen Geschenken; sie hatte Ehre davon.

Sie sprach: „Nun sagt mir beide, Werbel und Schwemmelein,
Wer will von meinen Freunden bei dem Hofgelage sein,
Von den Besten, die wir Luden hieher in dieses Land?
Sagt an, was redete Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?“

„Er kam zu ihrem Rathe an einem Morgen früh;
Wenig gute Sprüche redet' er dazu,
Als sie die Fahrt beschloffen nach dem Heunenland:
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.“

„Es kommen eure Brüder, die Könige alle drei
In herrlichem Muthe. Wer mehr mit ihnen sei,
Darüber ich des Weiterrn euch nicht bescheiden kann;
Es will mit ihnen kommen Volker der Fiedelmann.“

„Das mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,
„Will der Degen Volker zu dem Hofgelage ziehn;
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:
Daß wir ihn schauen sollen, des hab ich fröhlichen Mut.“

Da ging die Königstochter wo sie den König sah.
Wie sprach mit holden Worten Frau Kriemhilde da:
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“

Lachm. 1437—1443.

„Dein Will ist meine Freude.“ der König sprach da so,
„Ich wär der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,
Wenn sie kommen sollten hieher in unser Land:
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand.“

Des Königs Amtsleute befahlen überall
Mit Sizen zu erfüllen Pallast und Saal
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.
Durch die ward bald dem König die hohe Freude benommen.

Lachm. 1444—1445.

Die Königin sprach zu dem König mit dem Munde,
„Ich wil dich nicht verlassen, du bist mein einziger Freund,
So viel ich leben mag, so wil ich bei dir sein,
Eis nicht von dir scheiden, das ist mein Besten.“

Nun hat der König seinen Willen nicht geändert,
Den Königin und den Fürsten hat er nicht geliebt,
Die von dem König waren, das hat er nicht geliebt,
Seine Degen im Kampf, das hat er nicht geliebt.

Als die von dem König waren, das hat er nicht geliebt,
Das hat er nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Das hat er nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Das hat er nicht geliebt, das hat er nicht geliebt.

Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt.

Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt,
Da sie die Königin nicht geliebt, das hat er nicht geliebt.

Lachm. 1444—1445.